

Munaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschließlich Postgelde.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufspreisliste Nr. 57.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Nekamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 11. Januar 1900.

IV. Jahrg.

Bestellungen auf die „Munaburger Zeitung“ werden noch fortwährend angenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1880 hier oder anderwärts geboren und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Erbabschörden noch nicht erfolgt ist, haben sich **bezug Aufnahme in die Militärlisten-Stammrolle in der Zeit vom 20. bis 21. Januar er. an Wochentagen Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten zu melden.

Die im Jahre 1880 auswärts geborenen Militärpflichtigen haben den Geburtsort von ihrer Heimatbehörde, während die übrigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1878 und 1879 nur den Wohnort schriftlich bei der Anmeldung vorzulegen haben.

Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Brot- und Arbeitgeber, welche Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen.

Annaburg, den 10. Januar 1900.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reigenstein.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Der hiesige Landwehr-Verein hielt am vergangenen Sonntag Nachmittag die fünfzehnjährige Jahresversammlung im Waldschützenab. Bei Gründung der Zeitung gedachte der Vorsitzende zunächst des Altkönigs der Kameraden Maximal und Maximilian Meyer, deren Andenken von Seiten der versammelten Mitglieder durch Erheben von den Sägen geehrt wurde. In längerer, wohlwollender Rede wies abdam der Herr Vorsitzende auf die Hauptmerkmale der Geschichte unseres Vaterlandes und seiner Geschichte im vergangenen Jahrhundert hin und machte schließlich nach auf die Bedeutung des Jahreshundertertags aufmerksam. Mit einem vereinfachten Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und dem Abgang des Jahres: „Deutschland über Alles“ schloß diese Einleitung. Hierauf wurde der umfangreiche Jahres- und Jahresbericht erstattet, welcher in Bezug auf die inneren und äußeren Angelegenheiten des Vereines nur Gutes besagte. Dem beschließenden Vorstandsausschuss gehörte die Bestimmung hierzu ihren Dank. Die abdam vorgenommene Neuwahl des Vorstandes führte zu dem Ergebnis, daß der Verein auch in dem neuen Jahre wieder von den bewährten Kräften, die ihm bisher vorstanden, geleitet wird. Nur ein Winken, das des bisherigen Stellvertreters des Schriftführers und Redaktors erhalte eine Veränderung, indem in dieses Amt der Kamerad Kaufmann Durch, eintritt. Nach Schluß der Versammlung blieben die Vereinskameraden noch längere Zeit in gemütlicher Unterhaltung beisammen. Dem Geburtstags- und Majestät des Kaisers feiert der Landwehr-Verein am 27. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Waldschützenab.

Annaburg. Am Dienstag vereinte im Soldatenklub ein Unterhaltungsabend, bestehend in Concert, Theater und Ball, die Mitglieder der hiesigen „Bürger-Vereine“. Am kommenden Sonntag bezieht der „Männer-Turn-Verein“ im Schwarzen Adler die Feier seines 19. Stiftungsfestes.

Annaburg. Alle diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1880 geboren sind oder über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung durch die Erbabschörden noch nicht getroffen ist, haben sich in der Zeit vom 20. bis 31. d. M. zur Militärlisten-Stammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung ist das Geburtszeugnis vorzulegen, welches für diesen Zweck, der in dem Gesetz angegeben ist, von dem Standesamt des Geburtsortes felsen- und portofrei erteilt wird. Da die Ausfertigung oft längere Zeit in Anspruch nimmt, so empfiehlt es sich, umgekehrt an das Standesamt zu schreiben, damit die Anmeldung rechtzeitig geschehen kann.

Jösser Lederpreise. Auf der Leipziger Neujahrsmesse erzielten alle Lederorten abermals höhere Preise, als bisher.

Jessen. In hiesiger Pfarodie, zu welcher auch die Gemeinde Nebain gehört, wurden im verfloßenen Jahre 29 Paare kirchlich angetraut und 28 Paare getraut. Geboren wurden 89 Kinder, darunter 4 uneheliche, todtgeboren wurden 7 Kinder. Die Zahl der Sterbefälle beläuft sich auf 55. Die Kommunitantenzahl betrug 1151, und zwar 650 weibliche und 501 männliche Personen. Im Königreich kamen 179 Mr. 92 Pf., und in dem Kommunitantenboden 36 Mr. 49 Pf., ein. — Mit Beginn des neuen Jahres beginnt eine alte und in den kleinen Städten wohl überall gebräuchliche Sitte verschwinden. Während sonst am Neujahrstage und den folgenden Tagen die Stadtbevölkerung in den einzelnen Häusern misstrickte, ging es in diesem Jahre recht still her. Auf das Gehalt der bier, stellte an die städtischen Behörden beschloßen diese, das Neujahrsgelassen für immer wegzulassen.

Der Verein ehemaliger 72er beschäftigt die Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Mars la Tour, an welcher Schlacht das Regiment befanntlich ruhmreichen Anteil genommen und hart gelitten hat.

Gerberg. 1. Jan. In große Verdrüssnis ist die Familie des Hausiers Karl Thiele in Oberoda verlegt worden, indem sich der achtjährige Sohn Karl mit dem Messer in's Auge gestoßen hat. Ob das Schwermüde des Auges verloren ist, steht noch nicht fest.

Mühlberg a. G. Am Sonntag früh wurde die 32 Jahre alte Ehefrau des Maurerpoliers Karl Nötzig hier in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Unglückliche, Mutter von 6 Kindern, von denen noch 3 am Leben sind, hat sich vermutlich in einem Anfall von Schwermüde das Leben genommen. — Bei der letzten Personenstands-Aufnahme wurden in unserer Stadt gezählt 3505 Personen, davon waren über 14 Jahr alt 1194 männliche und 1150 weibliche und unter 14 Jahre 1225.

Lützen. 2. Jan. Als der erwachsene Sohn des Wärdmeisters und Stadtvorordneten Hlhemann in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr nach Hause kam, hörte er durch verschloßenen Schlafzimmers seiner Eltern das Heulen des den letzteren gehörigen Kindes. Da nach wiederholtem Klopfen die Thür nicht geöffnet wurde, vermutele der junge Mann, daß irgend ein Unglück passiert sei, und brach die Thür auf. Im Zimmer das völlig mit

Gas angefüllt war, lag in dem einen Bett seine Mutter tot, in dem anderen der Vater völlig bewußtlos. Sofort zugezogener ärztlicher Hilfe gelang es, den Vater wieder ins Leben zurückzuführen. Der letztere liegt zur Zeit noch schwer krank darnieder, die Ärzte hoffen ihn aber am Leben zu erhalten. Das Unglück soll durch einen schadhaften Gaspaß entstanden sein.

Straupitz (Kr. Lübben). Die Rückkehr nach dem Süden hat in unserer Gegend in diesem Jahre ein Storch vergessen. In der Nähe unseres Dorfes befindet sich ein See, in den ein Graben mündet, der selbst bei strengster Kälte nicht zufriert. An diesem Graben schreiet zur Zeit „Freund Weibar“ täglich auf und ab, um sich seine allerdings jetzt recht prächtige Nahrung zu suchen.

Bitterfeld. 4. Jan. Heute in den Vormittagsstunden zog man die Witwe Eckert als Zeuge kurz vor der Stadtmühle aus dem Zober. Die Bedauernswerte war noch gestern Abend in der Deffauerstraße bei einer besessenen Familie zum Jagen. „Jederreizen“; beim Rückweg hat sie wahrscheinlich die zu passierende Brücke verfehlt und ist in den Zober gestürzt.

Coswig. 6. Jan. Gestern früh hat sich in der Zundholzfabrik die neunzehnjährige Arbeiterin Anna Liebig schwer verbrannt. Wie die „Elbe-Zeitung“ mitteilt, soll sich die unglückliche mit einem andern Mädchen auf dem Hofe geseht haben, wobei die Liebig einen Zunderball umwirf, der verbrannt und seinen Inhalt über das bedauernswerte Mädchen ergoß.

Zeitzsch. 4. Jan. Nach Halle überführt wurde heute Mittag der in der Winterthur-Zuschlagssaffare verurteilte Landwirtschreiber aus Bismarck. Gestern hat die gerichtliche Untersuchung der Kindesgeschichte in Anwesenheit des Kgl. Staatsanwalts aus Halle stattgefunden.

Ein schwerer Bluthat wird aus dem Havelthaler Werder gemeldet. Dort hat am Donnerstag ein bisher unbekannt gebliebener Mann, welcher mit Frau und Kind sich in der Nacht vorher bei dem Gastwirt Jacob einlogirt hatte, diese beiden erschossen. Die Frau liegt Anfang der Zwanziger, das Kind nur 14 Tage alt sein. Der Doppelmord wurde entdeckt, als das Dienstmädchen das Zimmer betrat. — Zu dieser Mordthat wird weiter gemeldet: Noch in der nächsten Nacht wurde nun der Mörder der Weiden in Potsdam verhaftet. Es ist Hermann Kriebel, geboren am 18. Dezember 1875 zu Ober-Langsdorfer in Schleien. Der Täter, der sich selbst gestellt, hat die That bereits eingestanden. Ermittelt wurde sein Name in der Wf, die er in Werder verlegt hatte.

Das erste Gewitter des neuen Jahres hundert hat sich am vergangenen Mittwoch über Berlin entladen. Es waren nur wenige Wölge, denen kaum wahrnehmbarer Donner folgte.

Der Berliner Neujahrs-Grüßer hat der amtlichen Statistik wurden in der Zeit vom 30. Dezember, Mittags 12 Uhr, bis zum 1. Januar, Abends 11 Uhr, 5 224 982 Stadtbriefe usw. abgegeben oder 1 028 754 Stück mehr als im Vorjahre. Die Steigerung beträgt nahezu 25 vom Hundert.

Beim Indianerspielen wurde in Berlin der 14jährige Sohn einer Witwe Namens

Mein von seinem Spielkameraden Robert erschossen. Letzterer wollte den Kampf „natürlicher“ gestalten und so sein Ziel erreichen. In dem Handgemenge rief er M. mit dem Messer gegen die Brust; die Klinge durchbohrte das Herz.

Seiung von Nervenanfällen! Zu den höchsten Gütern, die ein Mensch besitzen kann, gehört die Gesundheit. Aber sie nicht hat, der kann auch sein Leben nicht genießen, ihm fehlt die Zufriedenheit. Ein kranker Mensch ist sich selbst und Andern eine große Last, auch wenn er die liebevollsten Pfleger um sich hat. Deshalb gilt es für den Kranken als erste Maßnahme, seine Gesundheit wieder zu erlangen, für den Gesunden, sie zu erhalten. Obgleich Niemand eine Krankheit erwünscht sein kann, so giebt es doch viele Krankheiten, die leicht zu ertragen und zu überleben sind, die in den Patienten nicht einmal das Gefühl der Mifftimmung hervorruft. Schlimmer aber als solche äußerlichen Entstellungen sind Krankheiten, die das Innere des menschlichen Organismus ergreifen. Die verderblichsten und heutzutage leider verbreitetsten sind die Nervenanfälle. Nervosität war früher unbekannt. Eine Minderung des unangenehmen Krankheitszustandes erforderte eine längere, gänzliche Ausspannung aus der Berufstätigkeit, was viel Geld kostete und für viele ganz unmöglich war, eine Heilung aber konnte auf diese Weise nicht erzielt werden. Nun ist es aber Herrn Dr. Dresfeld, praktischer Arzt, gelungen ein Präparat herzustellen, das bei richtiger, vorschriftsmäßiger Anwendung wirkliche Heilung von Nervenanfällen verpricht. Es heißt Dr. Dresfelds Nervin und ist zu beziehen durch Herrn Emil Reiz, centrale Betriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse, Zeitzsch. Die Preise sind für ein ganzes Flaschen „Nervin-Flasche“, für sechs Monate reichend, 10 Mr. für ein halbes Flaschen, für 3 Monate reichend, 6 Mr. für ein Viertel (Viertel) Flaschen, sechs bis sieben Wochen reichend, 4 Mr. Der Gebrauch ist folgender: Man vermischt 20–30 Tropfen „Nervin-Flasche“ mit einem Liter Wasser und wäscht täglich mit einer solchen Mischung das Gesicht, die Kopfhaut und den Nacken und zwar am Morgen sofort nach dem Aufstehen. Beim Bezug achte man auf Schutzmarke und Namenszug.

Danast-Feiden-Robe Mk. 16,20 und höher — 15 Meter! — peris- und zollfrei zu gefandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Feide“ von 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Mtr.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich.
(k. u. k. Hofl.)

Weltertrumpf! Wer kennt nicht das schöne Ziel: „Es liegt eine Krone im grünen Aethen, gesaubert von Galy u. f. w.“ Der Dichter dieses Liedes ahnte doch wohl nicht, daß er mit dieser einen Krone jetzt so gänzlich übertrumpf werde, denn nicht weniger als 54 000 goldene Kronen (bekanntlich heißt unser 10 Markstück 1 Krone!) liegen jetzt am grünen Aethen. Die Hebung dieser 54 000 Gold-Kronen, gleich 540 000 Mr., erfolgt bereits am 29. Januar und die folgenden Tage zu Köln, durch 15 000 Züge aus dem Gladbacher. Diese 540 000 Mr. sind insgesammt der Gemälde-Beitrag der von Sr. Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II. allerhöchst genehmigten ersten Geld-Lotterie zur Errichtung des Siebenbürges am Aethen. Die Anzahl der Gewinne ist 15 000, obenan der Hauptgewinn von 125 000 Mr. Der Preis der Lose ist für ein ganzes 4 Mr., für ein halbes 3 Mr., welche durch das General-Debit Sub. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, zu beziehen sind.

Markt-Kalender.
13. Januar: Schweinemarkt in Jessen.

Politische Nachrichten.

An Reichstagen sind im Dezember v. J. genehmigt worden: 18316380 Mt. Doppelkronen, 1868360 Mt. Zweimarkstücke, 834.100, 80 Mt. Silb. und 67.105,43 Mt. Kupfermünzen. Die Gesamtsumme betrug bisher 352217655 Mt. an Goldmünzen, 73589098,50 Mt. Silber, 61521357,33 Mt. Nickelmünzen und 143973341,45 Mt. in Kupfermünzen.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Flotte die nötigen Schritte unternommen habe, um den Abschluß der Handelsverträge mit den fünf Großmächten möglichst schnell zu erlangen. Der Vertrag mit Preußen ist bereits unterzeichnet worden.

Am 9. Januar traten deutscher Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus zu ihren Sitzungen zusammen.

Der Reichsanwalt, der sich auf der noch nicht zuvor bagewiesenen Höhe von 7 Prozent mehrere Wochen behauptet hat, soll nunmehr herabgesetzt werden; hoffentlich beschränkt sich die Ermäßigung nicht etwa bloß auf Bruchstücke eines Prozents, sondern begreift gleich ein oder noch besser zwei volle Prozente.

Der große Generalsekretär Hr. v. Binz Georg von Sachsen wird nach einer Meldung der „N. N.“ aus Dresden Ende März das Kommando über das 12. Armeekorps niedersetzen. An seine Stelle tritt als Korpskommandant Generalleutnant Frhr. v. Hauert. Prinz Georg wird der Armee als Inspektor erhalten bleiben.

Uns Durban wird gemeldet, daß die Fahrten, welche an Bord des belgischen „Bundesrat“ waren, bereits freigegeben worden; die an Bord gewesenen Europäer werden dagegen noch freigegeben und werden erst dann die Freiheit zurückbekommen, wenn es den englischen Marineoffizieren beliebt, die Untersuchung für berechtigt zu erklären.

Die Minister A. N., die bisweilen als Sprachrohr der Regierung dienen, mahnen angelegentlich die Befehlsgewalt deutscher Schiffe durch England, namentlich polnischen Ermüdungen Gehör zu leihen. Der Dreibund könne und in dieser Frage nicht helfen. In Paris und in Petersburg gehe es harte Partien, die nur auf eine ernste Vermittelung Deutschlands warten, um sie im eigenen Interesse auszusöhnen. In einer Aulabung beim Aaren sei dem englischen Vizekonsul die Zulassung gegeben worden, daß neben von England noch von Frankreich irgend welche unfreundlichen Schritte gegen England zu erwarten seien; so daß wir also ganz zweifellos auf unsere eigenen Kräfte angewiesen seien und deshalb kaltes Blut behalten müßten.

Nach weiterhin eingegangenen Nachrichten wird England jedoch nicht versuchen, die Dinge auf die Spitze zu treiben, sondern hoffentlich rechtzeitig eintreten; jedenfalls aber seine Kontrolle und seine Eingriffe bezüglich deutscher Schiffe auf die kleinste Subsidität beschränken. Auf die weitere Durchführung des Reichspostampters „General“ haben die englischen Behörden einer Meldung aus Wien zufolge bereits verzichtet. Die Meldung, der Dampfer „Kaiser“, der im Mittelmeer des „Roten Kreuzes“ nach

Subsidität geht, sei in Venedig an der Weiterfahrt gehindert worden, wird als unrichtig bezeichnet. Die englischen Uebergriffe würden sich demnach auf den „Bundesrat“ und den „Gans Wagner“ beschränken; bezüglich dieser macht die englische Regierung freilich noch immer erhebliche Schwierigkeiten, und es wird eines ganz besonderen Wassertrahls bedürfen, damit das Erforderliche beschleunigt werde. Privatim verläutet allerdings, das Kriegsgeschick werde erst in dieser Woche mit seiner Arbeit beginnen, es hätte also die ganze verfloffene Woche unthätig verstreichen lassen.

Der Londoner „Standard“ behauptet, die deutschen Behörden hätten offen anerkannt, daß England berechtigt sei, seine Interessen durch das Mittel der Durchsuchung fremder Schiffe zu schützen.

Die in der Delagoabai beschlagnahmten amerikanischen Schiffe sind von den Engländern zum größten Teil bereits wieder freigegeben worden.

Der portugiesische Gesandte in Berlin läßt die Mitteilung, er habe sich über die Beschlagnahme des „Bundesrats“ ausgelassen und besagt, die portugiesische Regierung habe dieselbe bei den Mächten eine Note unterbreitet, für absolut unrichtig erklärt. Portugal warte wohl auch nicht, England gegenüber auch nur im geringsten scharf aufzutreten.

England sucht einen Anlaß zu finden, die Delagoabai zu besetzen; deshalb kauft es dort unter allen erdenklichen Vorwänden fremde Schiffe. Die Ausföhrung seiner Absicht dürfte ihm jedoch teuer zu stehen kommen, da die Mächte die von Portugal in dieser Beziehung angeht, doch erheben Proteste, welche nicht unbeachtet lassen müßten.

Der „Nat. Zig.“ zufolge war die auf die erste Nachricht von der Beschlagnahme des „Bundesrat“ nach London gerichtete Reklamation der deutschen Regierung in sehr bestimmtem Tone gehalten. Ein anderes Blatt will wissen, daß dieser ersten noch eine zweite wesentlich schärfer gehaltene Reklamation gefolgt ist, in welcher namentlich zum Hinweise auf die im deutschen Volk entstandene Erregung auf eine scharfe Befehung des Justizministeriums gebrungen wird.

England und Transvaal.

Die russischen Handelsvertretungen in Mittelafrika haben in London eine so hochgradige Erregung hervorgerufen, daß man in Petersburg von Antisemiten einige zur Verhinderung geeignete Bemerkungen veröffentlichte. Die Truppenverlegungen hätten nur den Zweck, die im Fall, daß in Afrika Unruhen ausbrechen sollten, festzuhalten, wie lange der Transport russischer Truppen von Kaukasus nach dem transkaspischen Gebiet dauern würde. Da man in London durch diese harmlose Deutung der Vorgänge beruhigt sein wird, bleibt abzuwarten.

Ueber die wirkliche Lage auf dem Kriegsschauplatz ist man noch nicht zu einer absoluten Uebersicht gekommen, als jetzt. Es scheint geradezu, als würden die dürftigen und unbedeutenden Nachrichten, die an die Öffentlichkeit gelangen, lediglich zum Zweck lanciert, um die Aufmerksamkeit von den wichtigen Vorgängen und Vorbereitungen

abzulenken. Viele nicht hin und wieder ein Blick in die Situation durch ein von bürenfreundlicher Seite glänzend nach Europa befordertes Telegramm, wir tappen völlig im Dunkeln.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegt nun ein solches Telegramm vor. Dasselbe besagt, daß die englische Kolonne des Obersten Baden-Powell, als sie am Mafeking einen Ausfall zu machen versuchte, von den Buren angegriffen und gänzlich aufgegeben wurde. Die Stadt ist damit völlig in die Hände der Buren gelangt, das Ziel ohne eigenen Verlust erreicht, das sie allerdings schon vor Wochen und Monaten durch einen verlustreichen Massenangriff eher erreicht hätten. In London muß man die Thatsache eines großen Verlustes des Obersten Baden-Powell und eines gänzlich mißglückten Ausfalls zugeben, ist aber gleichzeitig mit einer Entschuldigung bei der Hand. Die Buren sollen durch Verantwärtung von dem geplanten Ausfall des englischen Obersten gebüßt und ihre Maßnahmen danach getroffen haben. Dem mag sein, wie ihm wolle, niederträchtig erlogen ist die Behauptung, die Buren hätten die toten und verwundeten Engländer in brutaler Weise geplündert und herabst. Das haben die Engländer auf dem Schlachtfeld von Camdeboo gethan; die Buren sind solcher Ungerechtigkeiten nicht fähig, haben sich dem besten Feind gegenüber vielmehr stets als Chellen und Samariter erwiesen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, General Buller beabsichtigt demnach einen neuen Versuch, den Zuzuga zu übergehen, zu machen. Nachrichten über die scheinbare Abwendung von Kommandanten aus Mitternachtshöhe bekämpfen dies. Die Regierung in London will die Vorgänge streng geheim halten, bis die Schlacht, die wahrscheinlich in der Nähe von Mafeking ausbrechen wird. General Buller wird angeht, zu dem Angriff gedrängt. Er verfügt gegenwärtig über 10000 Truppen, die überaus müde sind, nämlich etwa 30000, mit 66 Geschützen. Die längere Verpflegung dieser Truppen würde ihm unüberwindliche Schwierigkeiten machen, auch behrte Vorräte des scheinbaren Eintreffes, wenn es nicht fallen soll. Von Chibuloy aus hatte General Buller auch bereits eine starke Kolonne mit mehreren schweren Geschützen angeht zum Zweck der Retrospektierung gegen die Buren geschickt. Diese ließen sich durch das Feuer der Engländer in keiner Weise einschüchtern, sondern behaupteten ganz gelassen ihre Stellung. Die Engländer sahen sich infolgedessen genötigt, Reht zu machen und nach Chibuloy zurückzumarschieren. Vielleicht aber kehren nie da wieder, die zur Retrospektierung ausgetritten waren, der englische Bericht scheint nämlich merkwürdigerweise über diese Frage vollständig.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben einige unbedeutende Ereignisse bei Colerberg stattgefunden. Auf den Zuzuga rings um die Stadt herum stehen die Buren in großer Stärke.

Das englische Kriegsamte hatte die Direction der französischen Werke von Greyzot geendet, ihm die für Rumänien und Serbien fertiggestellten Schnellenergeschütze zu über-

lassen. Dies Anstehen wurde von der französischen Regierung kurzweg abgelehnt.

Zu den Bräufelers Entstellungen zeigen den englischen Kolonialminister Chamberlain schreibt die „N. N.“, sie erinnerte an den Meisterreich Wisnards, wenige Tage nach der französischen Kriegserklärung den von Benedetts Hand geschriebenen Vertragsentwurf zu veröffentlichen, der auf die Annexion Belgiens und Luxemburgs durch die Freie abzielte. Als Urheber der Bräufelers Entstellungen vermutet das Blatt den Transvaal-gefeindeten Dr. Leyds. Aus den Aktenstücken gehe mit aller Deutlichkeit hervor, daß Chamberlain sich fang in die Hände der Rhodes und Genossen gegeben hätte und ihren Willen gemäß um ihres Vorteils willen den Reht in Subsidität herausgeschoben hat. — Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ erklärt zu den Entstellungen, daß dadurch kein Beweis der Unschuld Chamberlains an Jamsons Einfall erzielt sei, wenn auch einzelne Briefstellen einen verdächtigen Charakter hätten.

„England und Transvaal“ überschreibt das Militär-Vorgeschichte einen Artikel, der die folgenden Stellen enthält: Der Kampf an Tugelaflusse erhält seine Bedeutung für die Sache der Buren nicht sowohl dadurch, daß er den ersten Abschnitt des Krieges in einem für sie außerordentlich günstigen Sinne zum Abschluß brachte und die Möglichkeit einschleuderte, Unternehmungen für die Engländer bis zum weiteren Eintreffen beträchtlicher Verstärkungen in die Ferne rückt, als vielmehr dadurch, den klarer noch als in den früheren Stadien zu Tage tretenden Gegensatz zwischen der Leistungsfähigkeit der Buren und ihrer Führung gegenüber den Mängeln der Kriegsführung auf englischer Seite. Allerdings darf man nicht verkennen, daß die Aufgabe der Führung auf Seite der Buren insofern eine leichtere ist, als sie mit näheren Beziehungen zu den Bewohnern des Kriegsschauplatzes, einen vorzüglichen Nachrichtenendienst, der Gewöhnung ihrer Truppen an die klimatischen Einflüsse, der Vertrautheit mit dem Terrain und vor allem der kriegerischen Leistungsfähigkeit derselben rechnen kann. — Das Zurückziehen der Artillerie in Momenten, wo die härtere Sprengwirkung englischer Geschosse verhängnisvoll zu werden droht, das Wiedereintreten derselben in entscheidenden Momenten des Nahkampfes, die geschickte Anlage von Schützengraben, welche in ihrer von dem Balouts abgenommenen S-Form sich der feindlichen Feuerwirkung ebenso gut zu entziehen wie die eigene Wasserleitung zu folgern geeignet sind, die Mangelhaftigkeit der Buren in einem Gefechte, wo die englischen Truppen völlig versagen, die Vermeidung eines die eigene Stellung verzerrenden Weltereises, fallblütige Zurückhaltung auch des Infanteriefeuers, bis sich der langlos vorrückende Gegner seiner vernichtenden Wirkung nicht mehr entziehen kann: alle diese in der Schlacht am Tugela klar in die Erscheinung getretenen Momente beweisen, daß die Buren mit großem Geschick und in richtiger Abwägung von Ursache und Wirkung aus den besser mit ihrem Gegner, der Rumpfwelt und Benennung Vater zu, „wie ungeachtet Dein Vertrauen ist! Dein Stall ist vorzüglich, und Du wirst sicherlich Erfolge auf der Rennbahn erzielen, wenn Du einen strengen Trainer hältst, s. D. den Zirkusdirektor Wilson.“

„Abgesehen, Junge. Du hast recht. An Wilson hab' ich garnicht gedacht. Ich werde aber heute noch mit ihm sprechen. Dann komm er auch Dir, Wolf, und Cleonore, Reitsunterricht geben.“

An demselben Tage, an dem jenes Gespräch zwischen dem Grafen Haffo und seinen Söhnen auf der Veranda des Schlosses stattgefunden hatte, nahm der Graf Gelegenheit, mit Richard Wilson zu sprechen und ihm den Vorfall zu unterbreiten, daß die Buren in jense des Grafen Dienste als Traktere nicht nach einigen Tagen das Ansehen an und besetzte ein andere Tage nach Mafeking, nachdem der Graf dem Zirkusbesitzer eine Abfindungsumme für die Lösung des Kontrats gezahlt hatte.

3. Kapitel.

Der Graf war mit Richard Wilson außerordentlich zufrieden. Der junge Amerikaner brachte in kurzer Zeit den Stall des Grafen zu neuem Ansehen und gewann auf dem Reitermeeting in Charlottenburg mit den Pferden des Grafen mehrere Preise. Dabei war er ein ganz vorzüglicher Reiter; der jüngste Sohn des Grafen brachte es binnen Kurzem zu guter Fertigkeit, und Komtesse Cleonore selbst, die früher wenig Interesse für den Reitsport gezeigt hatte, ward in wenigen Wochen eine eifrige und flotte Reiterin.

Lebe so der Welt geliehen,
Und so lebst du sie im Frieden.
Nur so bist du ihr behal,
Denn, was die Wahrheit ist —
Du mußt lieben oder hassen;
Reines ist der Wille meht.

Adress.

Der Zahn der Freuden.

12) (Nachdruck verboten.)

Sie waren mit ihm nach dem Westen auf eine einsame Farm gezogen, dort war er herangezogen und hatte sich schon als Knabe als Reiter und Jäger hervorgethan. Als er zwölf Jahre alt geworden war, überfielen räuberische Indianer die Farm seiner Pflegeeltern, stiehlen die Gebiude in Brand und ermordeten die Bewohner. Richard entkam auf seinem Poney, wie durch ein Wunder, er irrte Tage lang in der Wildnis umher, dann traf er einen Zug deutscher Auswanderer, die nach Texas zogen. Ihnen folgte er sich an und war bald der liebste aller. Bei den Deutschen, die sich in Texas niederließen, blieb er. Von ihnen lernte er die deutsche Sprache und deutsche Bildung, denn die keine deutsche Gebiude, die reich zu Wohlstand kam, hielt sich in der Person eines früheren preussischen Hauptmanns einen eigenen Schloßherren. Der Hauptmann war ein hochgebildeter und gelehrter Mann, der leider nur allzu häufig der Falte zuruck. Diese Leidenschaft hatte ihn aus dem Deutschland vertrieben. Richard schloß sich dem alten Diktator auf das Engste an. Der Hauptmann es hie ihn von den Großthaten der Deutschen

im letzten großen Kriege, in dem er leicht mitgeschlagen hatte, und löste dem jungen Amerikaner eine große Vorliebe für Deutschland ein.

Nach einigen Jahren zog er mit dem deutschen Hauptmann nach Vermont. Sie gaben in einem Bergstädtchen eine Vorlesung im Schloß. D. h. Richard Wilson folgte mit der Nichte und dem Revolver die bunten Glasgläser, welche der Hauptmann emporgewarf. Dann gingen sie zusammen nach England, und Richard ward Jockey. Von da führten sie nach Hamburg. Hier starb der Freund Richards, der ihn wenigstens in der geliebten deutschen Erde zur letzten Ruhe bestatten konnte, Richard erhielt eine Anstellung beim Zirkus, aberwarf sich aber mit dem Direktor, welcher ihn wie einen Stallknecht behandelte, trat aus und fand bei einem wandernden Circus Unterkommen, der hauptsächlich die kleinen Drie Deutschlands besuchte. Richard Wilson lernte das Glend der wandernden Truppen kennen, aber er verlor den Mut nicht, und als er seiner Wandererschaft auf wunderbare Weise seine jehige Farm erlangt, da segnete er das Geschick, das ihn nach Deutschland und nach Schloß Wölfsheim geführt hatte.

Das zum Schloß gehörige Dorf Wölfsheim war in den letzten Jahren zu einem fremdlichen Marktchen angewachsen, in dem die Gesellschaft Richards sich entließ, einige Vorstellungen zu geben. Auf dem kleinen Marktplatz wurde der Zirkus aufgeschlagen, und der „hohe Adel und das hochverehrte Volk“ wurde ganz gebiudehaft zu den

Vorstellungen eingeladen. Der hohe Adel und das hochverehrte Publikum erschienen in zunehmender Anzahl, so daß sich der Aufsicht des Zirkus in Wölfsheim verlängerte. Die Lage, welche der Direktor für die großlich Wölfsheim'sche Familie referiert hatte, blieb bei seiner Vorstellung leer. Graf Haffo war jenen Abend da, ebenso seine Söhne, Graf Herbert, der als Leutnant im Garde-Infanterieregiment stand und sich gerade auf Urlaub befand, und Graf Wolf, der ein Knabe von 12 Jahren.

Auch des Grafen Tochter, Komtesse Amalie Cleonore, eine eben zur Jungfrau emporgewachsene junge blonde Dame mit seelenvollen, schmerzerfüllten blauen Augen, begleitete ihre Angehörigen oft zu der Vorstellung der Zirkusartisten. Der Graf Doffo und seine Söhne sehten besonders die Reitskünste Richard Wilson's. Der Graf sah, daß er es hier mit einem Reitschüler zu thun hatte, der nur durch Zufall in diesen leichten Zirkus verschlagen sein konnte. Eine Unterredung mit Richard Wilson bestätigte ihm diese Vermutung. Zugleich gewann er aus dieser Unterredung die Ueberzeugung, daß der junge Reiter eine Bildung des Jereys und des Verlandes besaß, die diejenige vieler Standesgenossen weit übertraf. Nachdenklich kehrte der Graf nach dem Schloß zurück, auf dessen Veranda er seine Söhne und seine Tochter traf. Sie sahen dem Reitschüler zu, der auf dem weiten Reitsplatz ein feuriges Pferd summelte. „Sieh nur, Papa,“ rief Herbert dem

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am

Donnerstag, den 18. Januar 1900
Vormittags 9 Uhr

im Waldschlösschen zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden:

1. Aus der Totalität Vorrückung der Schutzbezirke Kreuz und Brude, Jagden 1-10, 25-31, 35-49, 53-62, 70-76 und 80 etwa Kiefer: 15 Stämme mit r. 11 fm, 140 rm Kloben, 542 rm Knüppel, 35 rm Reifig I. Gl., 4 rm Reifig III. Gl., 121 rm Reifig IV. Gl.
2. Aus dem Wegeaufrieb im Jagden 51 etwa Kiefer: 70 Stück Stämme III. bis V. Klasse mit r. 42 fm, 28 rm Kloben, 12 rm Knüppel, 26 rm Stockholz, 80 rm Reifig III. Klasse.

Oberförsterei Thiergarten. Holz-Versteigerung.

Freitag den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr im Gasthof zum Siegeskranz hier:

1. Aus dem Unterforst Zischernick, Jagden 102: ca. 140 Kiefern Bauhölzer mit ca. 150 fm, 60 rm Kiefern Kloben, 15 rm Kiefern Knüppel, 350 rm Kiefern Reifig.
2. Aus dem Unterforst Thiergarten, Jagden 128: ca. 300 Kiefern Bauhölzer mit ca. 260 fm, 120 rm Kiefern Reifig.
Annaburg, den 6. Januar 1900.
Der Forstmeister.

Holz-Versteigerung.

Dienstag den 16. Januar 1900
von Vormittags 10 ab

verkaufe ich meistbietend gegen Baarzahlung im Gästehausen Gasthose zu Löben:

108 rm Kollholz | Kienast'scher Plan,
125 Heufen Baden | Ehrenberg'scher
54 rm Kollholz | Plan,
92 Heufen Baden | Plan,
desselben Tages von Nachmittags 2 Uhr
ab im Kienast'schen Gasthose
zu Holzdorf:
138 rm Kollholz, 229 Badenheufen und
53 Stangenheufen.
H. Jurisch,
Wittenberg Bez. Halle.

Ein Wohnhaus.

nebst Stall und Scheune, ist zu verkaufen. Näheres bei **Wilhelm Bär**, Annaburg, Holzdorferstraße 238.

Eine Wohnung.

(Stube, Kammer und Küche), wird zum **1. Februar** zu miethen gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Zig.

Den geehrten Herrschaften von Annaburg empfehle mich zur

Beforgung von Bestellungen

auf meinen **Botengängen nach Wittenberg** und werde bemüht sein, alle Aufträge gewissenhaft auszuführen.

Frau Louise Nitsche,
Mühlenstraße 40.

Fertige Betten.

gefüllt mit neuen doppelt gereinigten Raubfellen böhmisch, Weißfellen (keine Föhneredern); Oberbett, Unterbett und 2 Kissen zusammen 22, 25 u. 30 Mt.; mit Dauen reichlich gefüllt, grossartiges Brautbett, 42 Mt.

Paul Leipziger, Wittenberg,
Mittelstraße 59, am Holzmarkt.

Gebrauchte Mäntel.

passend für Knechte, Fuhrleute u.,
Eisenbahnmäntel und Pelze
bei **Paul Leipziger, Wittenberg**,
Mittelstr. 59, am Holzmarkt.

Backpulver

und **Budding-Pulver**
per Paket mit Gebrauchsanweisung 10 Pfg.
empfiehlt
Max Bucke,

Herren-, Damen- und Kinderhänden,

gut gearbeitet aus Hemdentuch und Dowlas,

bunte u. weiße Mädchen- u. Cändelschürzen,

von 30 Pfg. an,

Strümpfe, farbig u. schwarz, in allen Größen,

Kattune und Blaudrucks in guter Waare,

waschichte Gingham- u. Zephyrstoffe,

Herren-Hosen und Knaben-Anzüge

zu haben bei
Annaburg. Sebast. Schimmeyer.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Schnittwaaren-Geschäfts verkaufe von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen und empfehle:

Barchende zu Hemden und Kleidern,
wollene Jaacken, Hemden und Strümpfe

für Erwachsene und Kinder,
Kattune, Blaudrucks, Tischdecken, Schürzen, wollene Tücher
und Vieles Andere mehr.

Julius Kählig.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu fetter oder zu satter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

angelegen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen Ihnen seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, säckelt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen fremdartigen Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch reichhaltigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon in ihrem Urfunde beseitigt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen schmerz, Ängsten, Schlaflosigkeit, heftigsten Schmerzen, Kopfschmerzen, Brustschmerzen, Auszügen, Gicht, Nerven, Blähungen, Reibekheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden nach einigen Mal Trinken beilegt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Kopfweh, Schlaflosigkeit** und heftige Schmerzen im Uterus, werden durch den Kräuter-Wein rasch u. gefahrlos beseitigt. **Kräuter-Wein** beseitigt jedwede **Verdauungsstörung**, erleichtert den Verdauungsprozess einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge scharfer Verdauung, mangelhafter Nahrung und eines krankhaften Fortschritts der Leber. Bei **günstiger Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam da. Ein **Kräuter-Wein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** befreit den Nerven, befestigt Verdauung und Ernährung, ruht den Stoffwechsel an, belebend und verleiht die Neubildung, bereinigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankbriefe beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schmiedisch, Pretzin, Pechsch, Dommisch, Schönwalde, Herzberg a. E., Salzbien, Salsenburg, Torgau u. i. w. in den Apotheken.**

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 824, 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein**. Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malabarwurzel 450,0, Weinsprit 100,0, Sycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschwarte 150,0, Kirchsicht 320,0, Wurzeln 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amer. Koffm. Wurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein**. Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malabarwurzel 450,0, Weinsprit 100,0, Sycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschwarte 150,0, Kirchsicht 320,0, Wurzeln 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amer. Koffm. Wurzel, Englianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gefl. Kenntniss, daß ich mich hier selbst als

Böttcher

niederlassen habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten sowie zur Ausführung von Reparaturen jeder Art.

Otto Nitzsche,
Annaburg, Mühlenstraße 40.

Alle Gewürze

zum Backen und Schlachten, ganz und gemahlen, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Leipziger Tafelcompoffrüchte

	2/3 Glas	1/2 Glas	2 U. Dole	1 U. Dole
Birnen rotte ganze	1,50	90	1,25	75
Erdbeeren	—	—	1,70	95
Kirschen schwarz ohne Steine	1,90	1,10	1,60	80
Reinholde	1,90	1,15	1,40	85
Balmsüße	1,90	1,10	1,50	—
Birnen weiß, halbe Früchte	1,90	1,05	—	—

empfiehlt **Otto Nitzsche.**

Jeden Montag und Freitag frische Brezeln.

Wilh. Riethdorf, Bädernstr.

Trauringe

in massiv 8 u. 14 Karät. Gold, sowie Gold-Double empfiehlt billigst

Richard Paul, Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Annaburg, Goldboersestr.

Carl Quehl

Annaburg
empfiehlt sein großes Lager in
Herren-Anzügen von 14-45 Mk.
" Ueberzieher " 10-38 "
" Joppen " 5-22 "
Burschen-Joppen " 3-12 "
" Anzüge " 6-21 "
Knaben-Anzüge " 2-18 "
" Mäntel u. A. 3,50-14,50 "
Damen-Jaquette " 4,50-26, - "
" Mäntel von 10-40 Mk.
" Kragen " 4-35 "

Carl Quehl, Annaburg.

Naturheilverein

Annaburg.

Donnerstag, den 11. Januar er.,

Abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokale. Möglichst zahlreiches Erscheinen erbetet

Der Vorstand.

Bürger-Schützen-Verein.

Heute, Donnerstag,

Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wünscht

Das Kommando.

Theater in Annaburg.

Im Saale des Herrn Hagemann.

Direktion: **Paul Becker.**

Donnerstag den 11. Januar 1900:

Im weissen Röss'l.

Lustspiel in 3 Akten

von **Almuth und Kadelburg.**

Preis der Plätze: Sperris 1 Mt.

1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg. — **Im Vorverkauf** bei Herrn **Geckler**: Sperris 85 Pfg. 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein **Bruno Wald**, art. Direktor.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unfers guten, unvergesslichen Vaters,

Andreas Meyer,

sagen wir Allen, welche den theuren Entschlafenen zur letzten Ruhe geleiteten und für die zahlreichen, herrlichen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank. Dank den Herren Vorzeigern, dem Landwehr-Verein und dem Herrn Justizlehrer **Apitz** für den schönen Gefang, insbesondere aber dem Herrn Militärprediger **Binternagel** für die trostreichen Worte am Grabe.

Annaburg, den 8. Januar 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

plage schenkt nicht weiter fluchtgefunden zu haben. Die Meldung über die Eroberung von Goleberg hatten die Engländer aufrecht. Dagegen vermögen sie die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ebenso wenig zu beschönigen als die in Natal. Das Bombardement am Modderusij ist von den Buren wieder aufgenommen worden. Es fielen mehrere Granaten in das Lager der Briten. Auf den Höhen um Magerfontein hielten die Buren neue Geschütze auf. General Meunier befindet sich also in seiner bedenkenswerthen Lage. General Warren soll mit seinen Reuten zu General Buller getrossen und in Ekourit eingetroffen sein. Die vereinigten Truppen, so meldet ein Sonderer Blatt, erwarten ungehindert den Besatz zum Angriff der Buren. Diese Ungebuld wird sich aber wohl zeigen lassen, denn wie General Buller selbst erklärt hat, behaupten die Buren so überaus günstige Stellungen, daß ein Angriff nur die Wiederholung der britischen Heere bedeuten würde.

In London kurltet eine Blittschrift an die Königin Viktoria, in welcher diese gebeten wird, sofort Schritte zu thun, um dem künftigen unheilvollen und ganz unnützen Kriege in Ostafrika ein Ende zu machen. Leider steht es nur nicht in der Hand der Königin, diesen Erfinden zu entpreden. Augenblicklich und überhaupt so lange der Kolonialminister Chamberlain am Stuber ist, ist die Kriegspartei in England härker als diejenige, die jetzt den Frieden will.

Die Angst um Rußland hat in London noch immer nicht nachgelassen; ihr neuestes Produkt ist folgende „Standard“-Meldung: Aus angeblich zuverlässiger militärischer Quelle erfährt der Desser Berichtsfasser, daß weitere 6000 Mann russischer Soldaten mit aller möglicher Eile nach der Grenze von Afghanistan abgehen sollen. Alle verlaulichen Offiziere der mittelasiatischen Garnison seien zurückberufen worden. Erst sind diese Angaben nicht zu nehmen; Rußlands Zeit und Stunde ist noch nicht gekommen.

Neu über Welt.

Am Jahresbrste brannten in Sebastopol in Rußland die Artillerie-Werkstätten und Marinewerks. Der Schaden ist sehr groß.

Bei höchstem Nest stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Frankfurt a. O. der Berliner Schnellzug auf eine in der Vorfahrt begriffene Mejeremasse. Von Reisenden sind 7, ferner 7 Beamten verlegt.

Ein Orbenbrand miltete im Stadt 2 der Jache Konstantin der Große bei Bogum. Die Beschädigung wurde durch die Gase bedingt, aber durch Rettungsmannschaften zu Tage gebracht und wieder ins Bewußtsein zurückgerufen.

Nach ein Erbeben wurden im russischen Kreise Adalatalad zehn kleinere Dörfer fast gänzlich verwickelt. Maßnahmen zur Hilseistung sind angeordnet.

Mit dem neuen Jahre hat in Steiermark ein Ausland fämlicher Arbeiter der großen Kohlenreviere Zaltstberg und Klafsch begonnen.

Mit Mann und Maus ist der englische Lloyd-Dampfer „Entity“ in der Nähe des holländischen Leuchturmes „Gaujen“ gesunken.

Spur waren, das man sie beobachten, daß man sie verfolgen würde, die Gegenwart umfing sie wieder, die ihr verpöchtete Gegenwart, und weinend sank sie in den Sessel zurück.

So früh als möglich machte sich Giulietta am nächsten Morgen auf den Weg zu dem Rechtsanwalt, den ihr Kommer empvohlen hätte. Als sie vor dem Hotel in den Wagen stieg, fiel ihr Blick auf einen Mann, der mit dem Portier gesprochen hatte, bei ihrem Erscheinen einige Schritte zurücktrat, sie jedoch aufmerksam beobachtete. Unwillkürlich mußte sie an die Karte denken, welche ihr Bepa gestern Abend übergeben hatte. Der fremde Mann konnte keiner ganzen Erscheinung nach wohl der Kriminalkommissar sein; sein Gesicht zeigte eine gelbliche Bläue, seine große Nase einem Kaulquappe schmädel, und seine Augen blühten scharf und listig, wie die eines Wolfes.

Giulietta konnte sich eines leichten Schauders nicht erwehren. Sie gab dem Kutscher die Adresse des Rechtsanwalts und ließ rasch ein. Der Portier schloß den Wagen, aber eilig davonfuhr.

„Das war die Gräfin“, wandte sich der Portier an den Mann mit dem Kaulquappengesicht.

„Ich weiß es“, entgegnete dieser lächelnd. „Wohin fuhr die Gräfin?“

„So viel ich verstanden habe, nach der Charlottestraße 67.“

Unzeit Chemnitz in Sachsen stieß ein Gitterzug und ein Peronienzug zusammen, meldet 2 Beamte und 5 Reisende Verletzungen erlitten.

Ein unterirdischer Brand wütete auf der Kohlengrube Groß-Räcker in Schlesien. 12 Bergleute sind ums Leben gekommen.

Zum ersten Male wieder seit 70 Jahren ist in Wien ein Tobesurteil an einer Frauensperson vollzogen worden. Eingekerkert wurde die Arbeiterfrau Summel, die gemeinsam mit ihrem Gatten angeklagt war, das eigene Kind zu Tode gepeinigt zu haben. Das gegen beide Gatten gefällte Tobesurteil wurde bezüglich Frau Summel bestätigt, während der Mann zu 20 Jahren Kerker begnadigt wurde.

Ein Kauterbid

von anno 1800 anwird Fr. Hirsch in „D. Z.“ Er schreibt u. a.: In demselben Jahre, in welchem Wolke geboren wurde, suchte ein hannoverscher Offizier in das preussische Heer einzutreten, aber es gelang ihm nur nach großen Schwierigkeiten, weil er ein Bürgerlicher war. Es war der Oberleutnant Scharnhorst, der Reformator des preussischen Heeres. Noch gab es kein Volksthe und Solbat zu sein galt den Gelehrten als verächtlich. Der größte Denker im Jahre 1800, namens Kant, wolgerte sich, einem Gelehrten eine Empfehlung zu geben, weil er angeworben gewesen und die „Niederträchtigkeit“ gehabt habe, seinen Solbatentstand aufzugeben. Die Dienstboten wurden trotz aller Humanitätssphären hart behandelt, jede Widergesetzlichkeit wurde mit 4 Wochen Zuchthaus und 20-50 Peitschenschlägen bestraft. Von dem Recht der Frauen auf Arbeit war natürlich keine Rede. Im Juli 1800 verordnete das lgl. Polizeidirektorium von Königsberg, daß, um die vielfachen Klagen der Schneider abzuwehren, die unverschämten Frauentimmer sich nicht mit anderen vereinigen sollen, um Schneiderarbeiten auszuführen, widrigenfalls ihnen die Arbeit konfiszirt, sie bestraft werden würden.“ Das zeigt den beverwundernden Geist eines allpatriarchalischen Zeitalters, und patriarchalisch war auch der Verlehr der Familienoberhäupter mit den Jhren. Die Kinder mußten die Eltern mit Sie anreden, dagegen war die Anrede der Dienstboten mit „Sie“ verpönt. Die Herrschaft biße sie, die Fremden nannten sie „Er“ und „Sie“ in der dritten Person des Singularis.

Am dem Leben der Buren

wenden in der „Kön. Ztg.“ von einem Kenner von Land und Leuten recht interessante Mittheilungen. Wir entnehmen den Beobachtungen das Nachstehende: Der Bur ist hoch gemacht, seine Schultern sind breit; mit den Jahren wird er meist reichlich behaart. Der Bart wird häufig getragen, wie ihn die Natur verleiht, und das Haupthaar gleicht oft einer Mähne. Seine massive Hand ist gewöhnlich von der Arbeit, verbrannt von der Sonne, dem Hautfusse sind ihm fremd. Gebohren meist auf einjamer Farm oder auf dem Oefenwaggen während einer Reise, wohnt der Bur gleich seinen zahlreichen Geschwimern als Kind der Natur auf. Er lernt lesen, schreiben und rechnen so viel oder so wenig, wie ein wandernder Schmelzmeister — von den Buren foot-

weise Knoblooper, also etwa Bagadob oder in adambenisch Hochdeutsch fahrender Schüler genannt, ihm in 6 bis 8 Monaten betäubend im Stande ist. Die Tüchter haben von der Thätigkeit des gemeinsamen Lehrers mehr Vorteil, als die Söhne; ihnen liegt denn auch später meist die schwierige Aufgabe ob, die Familienbriefe zu schreiben. Einmal hatte ein alter Bur in meiner Gegenwart seine Unterchrift zu leisten. Es bauerte eine geraume Weile, bis er die nötigen Vorbeurteilungen zu diesem wichtigen Akt beendet, bis er die Feder in der ungelenteten Hand, die Gewehr, Ägel und Peitsche geschickter zu handhaben verstand, zurechtgelegt, das Papier schief geschoben hatte; dann beugte sich das schmerz Haupt weit vornüber, still ward es im Zimmer, feierlich still, denn — Water schrieb seinen Namen! Der Bur bewegte sich mit dem Gebahren eines Mannes, der sich seines Wertes und seiner Freiheit voll bewußt ist. Unserem großen alten Kaiser soll Dhm Paul, der einfache Bur, gerade so unbefangen wie feinesgleichen entgegengetreten sein mit der landläufigen Frage: Wie geht es? Der arme Bur findet antwortlos einen Platz am Tische des Präsidenten, wo er sich unbefangen zu benehmen weiß; Rang und Familienunterschied sind ihm eben fremd.

„Ich bin mit den Dofen groß geworden“, sagt der Bur von sich, d. h. ich kenne Vieh und Viehwirtschaft von Kindesbeinen an. Er hat aber mehr gelernt als das; jeder einzelne Bur ist eine Art Robinson Crusoe, ich meine damit einen Mann, der allen, den allerzweckmässigsten Aufgaben völlig gewachsen ist. Er macht sich keine Regel, er brennt sie auch, er macht den Plan für sein einfaches Haus, er legt es rechnermäßig an ohne Winkelmaß, nur unter Zuhilfenahme eines Winkelmaßes. Er legt den Grundstein aus selbstgebaunenen Ziegeln und bemittelt auch an Stelle von Kalk einjames Lehm. Er baut seine Wände meist ober weniger Lotrecht auf und fertigt sich einfache Färme und Fensterläden. Die Maße für das Dach stellt er sich auf der Erde ab, um danach die Balken, einjames Baumstämme zu schneiden, sie zu verketten und im Spinnritzt oben mit Holzpfählen zu verpacken. Die Einbindung für sein Dach liefern ihm Gräser, die er ganz nach Wunsch in Längen bis zu 8 Fuß fast überall reichlich findet. In ihrer Befestigung dienen ihm Nieten, aus der Haut eines Oefen geschmitten. Die Mauern der Burenhäuser sind oft nicht höher als die Thür des Hauses und mangelt Vieh auch sich bilden, um sich den Einbruch in das Innere zu ermöglichen. Die Thürten sind einjagelig und nach der auch bei deutschen Bauernhäusern beliebten Art in eine untere und obere Hälfte geteilt. Rohrdächer sind oft nicht vorhanden, nach dem Bur ist selbst in reichen Familien noch mit offenen Feuerstellen unter dem weiten Kamin. Auch die innere Einrichtung des Hauses verweist unter den geschickten Händen des Hausherrn. Der afrikanische Bald — Bügel genannt — liefert vortreffliche harte Holz, aus denen der Bur sich alles herstellt, dessen er bedarf. In jeder deutschen Familienkammer bei zu starker Vermehrung seiner Lieben vielleicht etwas Sorge ins Herz, so ist der Bur frei von Bedenken um die Zukunft seiner Kinderzucht; je mehr ihm der

umtanz von Spähern und Spionen. Sie wußte sich verlost von ihren Gegnern, die ihr selbst den Rechtsweg absperrten suchten. „Juliusar Wedemeyer“, fuhr der Anwalt fort, „legt in dem Schreiben die Angeklagte bett Kar. Er hat, wie er mittelst, einen vorkläufigen Berichtsbefehl ernennt, der den Grafen Joffo als Vernehmer des Schloßes Wörlitzheim und als Vormund ihres Sohnes beauftragt, sowie ihm das Recht giebt, Jhren Sohn nach Schloß Wörlitzheim zurückzuführen zu lassen. Sie selbst, Frau Gräfin, sind in dessen vollkommen frei.“

„Graf Joffo ist sehr gülig“, spottete sie. „Aber er irrt sich, wenn er glaubt, ich würde ihm meinen Sohn ohne Kampf überlassen. Kann ich auf Jhren Beistand rechnen, Herr Juliusar?“

Dieser ägerte einen Moment mit der Antwort. Dann entgegnete er: „Frau Gräfin, Jhr Schicksal stößt mir die größte Teilnahme ein. Ich bin gern bereit, in Jhrem Auftrag zu erziehen. Das ist die einzige Möglichkeit, der Macht jener Menschen zu entziehen.“

„Ich will keinen Vergleich, ich will Freiheit für mich und meinen Sohn. Ich verachte auf Jhre Hülse.“

„Dann nehmen Sie wenigstens den einen Namen von einem weiterföhrenen Namen an“, Frau Gräfin, keine Ueberzeugung zu begeben. „Ich lese einen unheilvollen Entschluß in Jhren Augen. Sie wollen in das Ausland fliehen.“

„Und wenn ich's thäte!“

Vermishtes.

Nach einer New-Yorker Meldung ist augenblicklich auf der Werft von Newport ein Schiffmodell im Bau begriffen, von dem es heißt, es würde eine vollständige Umnäzung der Schiffsbaukunst verurachen. Es handelt sich um die Erfindung eines ameritanischen Ingenieurs. Das neu zu erbauende Schiff soll die Maße jüdischen Newport und Europa in weniger als 8 Tagen ermöglichen. Das Schiff hat die Form eines Zylinder und bewegt sich spiralförmig in der Weile, daß sich das äußere Schiff um sich selbst dreht, während der innere Teil unbeweglich ist. — Sollte es sich nicht um einen Neuauflöcher handeln.

Nach der Jahresfrist haben nun die letzten Fremdenarbeiter auf Helgoland fluchtgefunden. Sieben Bärden namen noch die künftige Gelegenheit wahr. Mit dem 1. Januar ist die Suspension des Aufgebots-erlasses fortgefallen.

Die Jakt der in der Schmelzernacht in Berlin verpöchteten Personen ist diesmal verhältnismäßig gering. Sie beträgt 133, darunter befinden sich 77 Personen, die wegen Standalmachens und Verübung groben Unraths, der Neß wegen Trunkenheit, Schlägerei, Diebstahl ujn. verpöcht worden ist.

Für Geist und Gemüth.

An der Jahrsabende. In dem Jahrsabende, das im Wörlitzsaal verlungen. Sieß aber um die Lebensform leuchtend auf, in dem Jahrsabende, das uns heute hält umflungen, Beschließen alle wir berechtigt den Lebenslauf. Nur einmal hat das Dunte, nachstehende Leben. Die Gewinne eines Neu-Jahrsabends sind gereigt, doch hat es keinen die Gemüth mitgegeben, denn ist den Schluß des neuen Zeitabchnitts erreicht. Ich möchte wohl als Reminiscenz den Reimchen lesen: „Best müde mit der Zeit um, die zu tei Euch war, Delt schwere Leiden, die den Klagen drücken, tragen Und ließ nicht gegen Reuigen, die Euch dienen, hart. Geißt, daß die Klagen fern und müßig sie erfüllen Und Siebe und auch Dant sie hatten Euch bereit! Sorgt, daß nicht Wüthung macht die Berge überwallen. Und Jnnerzänklicher Eugh nicht gegen das Weite! Ihr Hundt auch, wie sie, an der Sechshundertens, Auch Ihr behält der Eidge oft in dieser Welt. D. tragt darum auf Jhr in Dütenden die Hände Und laßt ihr ein Hand, das jmtischen Eugh in Stürmen hält!“

Gott aber fege, die im Kampfe mit dem Leben ringen. Und wölfe sie, die nie zum Siege sind geföhrt, Er lebe alle die ein Lieb der Liebe fügen. Die selbst der Sorge Dauten haben nie geföhrt. Er sitze unter allen Menschenaffen Frieden. Eine Entzaidt, die das Gottvertrauen mit; Bieleicht, daß dann dem Bolte vor ein Werk ist gelehren.

In dessen Streben und kein Leib der Welt mehr gelehrt.

Georg Sante.

„Es wäre Jhr und Jhres Sohnes Unglück. Man würde Sie auch im Auslande finden können.“

„Sie würden mich verraten?“

„Ich bin nicht beugt, dem Grafen Joffo aber Jhre Wäne Mitteilung zu machen.“

„Nun, so lassen Sie es meine Sorge sein, ob man mich findet.“

„Bedenken Sie, Sie sehen die Rechte Jhres Sohnes auf das Spiel!“

„Besser arm und frei, als reich und ein Knecht! — Leben Sie wohl.“

Der Anwalt wollte noch etwas sagen, doch Giulietta wunkte ihm zu schweigen, und schritt rasch und energisch aus dem Zimmer. Im Vorzimmer fiel ihr Auge wieder auf den Mann mit dem Kaulquappengesicht. Dieses Mal behüte sie nicht vor ihm zurück, sondern maß ihm mit einem verdächtigen Blick. Sie wußte jetzt, wer der Mann war. Sie kannte jetzt auch die volle Größe der Gefahr, welche ihre und ihres Sohnes Freiheit drohte, und ihre lebhaft, leidenschaftliche Natur lehnte sich trotzig gegen die Intrigen ihrer Gegner auf. Sie fühlte keine Furcht mehr, sie wollte jetzt handeln, rasch und energisch handeln. Niemals sollte Graf Joffo und seine Mutter Gewalt über sie und ihren Sohn erlangen. Sie hätte jetzt jene Fremdenboten ihres Namens in einer Weile, die sie nur dem leidenschaftlichen Naturell der Schwärmerin eigen ist. Ja, sie wollte ihnen entfliehen! Sie wollte nie wieder nach Deutschland zurückkehren! (Fortsetzung folgt.)

Beziehungen.

In Ergänzung seiner am Vorigen Morgen im Berliner Reichstage gehaltenen Rede hat der Kaiser an das Heer einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Gute Nacht das gemeinsame Vaterland, gestützt durch sein von einem Heere besetztes Meer machtvoll, ein Hort des Friedens da. Dankerfülltes Herz richtet sich an dem Vortage des Jahrs hundert mein Auge zu dem Throne des Allmächtigen, der so Großes an uns getan hat; zu ihm flehe ich mit meinem Volk in Waffen, daß er auch in Zukunft uns sein möge.“

Voll freudigen Stolzes gebührt der Kaiser, der die Welt seine Werkzeuge sein ließ: Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und ihrer treuen Verbündeten, ihrer Berater und Helfer, sowie der Männer, die für das Vaterland Leben und Ehre willig und hürdlos Leben und Blut zum Opfer gebracht haben. „Unauslöschlich wird die Erinnerung an diese Taten im deutschen Volk fortleben. An sie denken mein Heer seit allen, was es in diesem langen Zeitraum mit meinem Gange und dem Vaterlande geleistet hat. Mögen nach dem Willen der Vorsehung auch neue Siege über das Vaterland hinbrauchen und seinen Söhnen das Schwert in die Hand drücken: an meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben, was es war und ist, ein Volk, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Das wolle Gott!“

Für den Reichstagsrede des Kaisers sprechen sich die englischenblätter in bemerkenswerter Weise aus. Die „Times“ meinen, es sei nicht ausdrücklich das Heer gemeint, das es nach den Worten des Kaisers scheinen könnte, die Größe des Reiches und seine Gründung herbeigeführt habe. Vielmehr habe Deutschland gezeigt, daß eine gebildete Nation ihre geistliche Intelligenz leicht nach jeder Richtung hin wenden und ohne Beschränkung Nutzen aus seiner Zersetztheit ziehen könne. Es werde für England gut sein, sich ebenso wie früher Preußen, die ihm erteilte Lektion zu Herzen zu nehmen und sein Heerwesen zu reorganisieren. Auch Daily Telegraph, erklärt, daß England aus der Rede des deutschen Kaisers eine wertvolle Lehre ziehen könne, nämlich das es dafür zu sorgen habe, daß seine Angriffs- und Verteidigungskräfte mit den Pflichten im Verhältnis stehen, die der Besitz eines Weltreiches auferlege. Auch der englischen Regierung nahe stehende „Standard“ meint, was der deutsche Kaiser für das deutsche Reich gefordert, das solle sich auch England aneignen lassen. Auch die Engländer haben Gründe, sich die Notwendigkeit der Beschäftigung und Gründlichkeit in militärischen Dingen einzuprägen. Die Lehren der Geschichte dürfe das englische Volk nicht verachten.

Man sieht, die Engländer sind durch die Mißerfolge des südafrikanischen Krieges recht kleinlaut geworden. Wenn der „Standard“ gleichwohl noch meint, England müsse sich antreuen, da sein Ansehen sonst im Rate der Völker durch Deutschland ausgehöhlet werden könnte, so ist das eben noch ein Ausfluß der früheren englischen Prahlerei. Denn eine Gefahr, Deutschland könne England an Ansehen bei den Völkern überreifen,

liegt schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vor, sondern nämlich Deutschland hauptsächlich England schon überflügelt hat.

Die Reichstagsrede unseres Kaisers hat überall einen tiefen Eindruck gemacht. Die scharfe Mahnung an das Offizierskorps, einwärts und schließlich zu leben und in rasselndem Schritt der Ausbildung und Förderung des Heeres zu widmen, das auf neue ein Beispiel von dem heiligen Ernst, der den obersten Kriegsherrn erfüllt wie von seiner irdischen Liebe zum Vaterlande. Dabei ist es aufzufallen, daß der Kaiser nur von dem äußeren Schutze des deutschen Vaterlandes sprach, aber jedes Eingehen auf innerpolitische Angelegenheiten unterließ. Freilich erklärt sich dieser Bescheid durch die Situation, sprach doch der Kaiser hauptsächlich zu seinen Offizieren, immerhin aber ist er viel bemerkt worden. Das Wichtigste an der Rede war die zu deren Schluß erfolgte feierliche Versicherung, er werde unbedingt durch Hindernisse das Werk der Reorganisation der Marine durchführen, wie sein Großvater und Urgroßvater die Pflegehaltung des Landheeres durchgeführt haben. Der Kaiser hat also über das, was er für die Hauptsache hält, keinen Zweifel gelassen. Die deutsche Marine soll dem deutschen Landheer ebenbürtig gemacht werden.

Zur Erhebung des deutschen Vorkriegsflotten in Wien, Grafen Eulenburg, in den Früherenstand, sagt das „N. W. Ztbl.“ offiziös: Die Höhe und Seltenheit der Auszeichnung entspricht den außerordentlichen Verdiensten des Fürsten. Fürst Eulenburg gilt als bevorzugter Träger der Kaiserpolitik.

Der 200. Jahrestag der Krönung des ersten preussischen Königs am 18. Januar 1701 wird in Königsberg i. Pr. im Beisein des Kaisers und der Kaiserin, zahlreicher Fürstlichkeiten und sonstiger geliebter Gäste durch eine große Feier begangen werden. Die Hauptstätten der geplanten Festlichkeiten werden die Schloßkirche, in der sich Friedrich I. am 18. Januar 1701 die Königskrone aufsetzte, und der über der Kirche liegende, zu allen großen Festen benutzte sogenannte Mostowinteraal sein. Dieser ist bei 83 m. Länge, 17,9 m. Breite und 6 m. Höhe einer der größten Säle Deutschlands.

Eine Bekanntmachung betr. die Baareinlösung der für die Invaliditäts- und Altersversicherung eingeführten Doppelmarken wird im Reichsanzeiger veröffentlicht. Danach können verkaufte, aber bis zum 31. Dezember 1899 nicht verwendete und daher infolge des Inkrafttretens der Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz gewordene Doppelmarken bei den Hofkassalen mit Baareinlösung des Wertes eingelöst werden. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß der Doppelmarken Zurechnung an Stelle des Geldbetrages die Verabreichung einer entsprechenden Anzahl von gültigen Beitragsmarken fordern kann.

Genauere Bestimmungen über die Wohnungen des Verurteilten sind dieser Tage auf einen von preussischen Kriegsmitteln dem Kaiser gehaltenen Vortrag ergangen. Es ist angeordnet worden, daß die Interessen der am meisten beteiligten bürgerlichen Verurteilten, namentlich in den Entwerfungsstellen in den einzelnen Korpsbezirken bei der Wahl des Zeitpunkt möglichst zu berücksichtigen sind. Die Gestaltungsregeln sind den Einzel-

berufenden so früh wie möglich zu übermitteln. Bei der Infanterie (Jäger, Schützen) findet möglichst ein Schießen der Mannschaften mit scharfer Munition statt. Bei Versammlung der Jahresskassen zu den Leistungen — abgeben von besonderen Berichtsmitteln — ist darauf zu achten, daß die Mannschaften möglichst gleichmäßig im Winter- und Sommerurlaub zu einmaligen, aber möglichst in Anspruch zu nehmen, daß je eine Übung möglichst in den letzten Jahre der Dienstpflicht in der Reserve oder Landwehr ersten Aufgebots fällt.

Über die Beschlagnahme des deutschen Reichspostdampfers „Bundesrat“ meldet die „Londoner Times“ der deutsche Dampfer wurde in der Delagoabai beschlaggenommen, weil er ein Ambulanzschiff für die Buren an Bord hatte. Nach einer andern Meldung soll der Dampfer 7000 Burenbefehl für die Buren geführt haben. Die letztere Angabe ist offenbar erfunden, versichert doch bereits die Direction der deutschen Dampfschiffahrt, daß sie in keiner Weise gegen die Neutralität verstoßen habe. Die Beförderung eines Sanitätskorps versteht die Forderungen der Neutralität nicht. Die englische Regierung scheidet mit der Aufführung, Deutschereis ist man jedoch nicht gewillt, englische Uebergriffe stillschweigend hinzunehmen. Der Direktor der Dampfschiffahrt Meermann ist zum Reichstagsrat nach Berlin beauftragt worden und es sind auch schon seitens der deutschen Regierung die erforderlichen amtlichen Schritte bereits getan worden. Man erwartet infolge dessen, die englische Regierung werde den Zwischenfall in dem Besitze behandeln, wie es den guten amtlichen Beziehungen zwischen Berlin und London entspricht. In der deutschen Note, die in London überreicht worden ist, soll namentlich der rechtliche Standpunkt über die Frage der Zulässigkeit der Durchsuchung eines deutschen Reichspostdampfers auf offener See durch ein englisches Kriegsschiff, der deutschen Auffassung gemäß zum vollen Ausdruck gebracht worden sein.

Mit der Beschlagnahme des deutschen Reichspostdampfers „Bundesrat“ in der Delagoabai steht offenbar die plötzliche Entsendung des deutschen Kreuzers „Schwalbe“ von Dar-es-Salaam nach der genannten Bai in Verbindung. Interessant ist es, was die „Deutsche Tageszeitung“ zu der Angelegenheit schreibt. Das Organ der Agrarier führt aus: Wir erwarteten, daß sich der Reichspostdampfer nicht mit der bloßen Aufhebung begnügen würde, sondern der englischen Regierung einen deutschen Hintzunkommen lassen werde, das solche englischen Unverschämtheiten deutschen Schiffen gegenüber nicht mehr vorkommen dürfen.

Der Dampfer „Bundesrat“ ist inzwischen in Durban an das Dui gebracht worden und wird von englischen Marineoffizieren bewacht. Von einem der Londoner Rabinat nachfolgenden Seite ist anlässlich der Beschlagnahme des Dampfers erklärt worden, die britische Regierung sei eilig befehrt, dem legitimen Handelsverkehr in den südafrikanischen Gewässern keine Hindernisse in den Weg zu legen. Zwischen ist ein zweites englisches Schiff, der Hamburger Dampfer „Sans Wagner“ beschlaggenommen worden.

Eine Hamburger Interessenten-Versammlung nahm in der Angelegenheit einstimmig eine Resolution an, in der die feste Zuversicht

ausgesprochen wird, daß die Genehmigung, die zu erlangen sei, auch erlangt werde. Das den Engländern in der Portugial gehörigen Delagoabai ein Hausrecht überhaupt nicht zuzuführen, braucht nicht gesagt zu werden. Der englische Centor in Durban läßt seine Mitteilungen über die Beschlagnahme des deutschen Reichspostdampfers durchgehen, außer solchen, die für England günstig lauten. Der britische Konsul in Lourenço Marques berichtet, die portugiesischen Behörden handelten sehr entgegenkommend und wärdigen das Neutralitätsprinzip aufs gewissenhafteste.

England und Transvaal.

Die Engländer haben das Neujahrsfest nicht vorübergehen lassen, ohne eine Siegesnachricht vom Kriegsschauplatz verbreitet zu haben. Es fragt sich nur, entspricht die betr. Nachricht den Thatfachen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz, also im nördlichen Kapland, soll General French die von den Buren besetzt gemessene Stadt Colsoberg gewonnen haben. Die Siegesnachricht wird zwar unter der Signatur, die Engländer hätten bei der Eroberung Colsobergs auch noch 11 Buren gefangen in Besitz genommen, bekämpft, trotzdem wird man, geneigt durch die bisherigen Erfahrungen, erst noch weiteres abwarten haben. Ungefragt ist auch, ob sich die Londoner Drahtmeldung bestätigen wird, daß die Buren bei einem Angriff auf Dordrecht zurückgeschlagen wurden und 8 Tote verloren, auch 13 Pferde sollen getötet worden sein. Dagegen soll der Verlust der Engländer nur 4 Vermundete betragen.

Anders liegen die Dinge an dem östlichen Kriegsschauplatz, auf dem sich doch die Entscheidung abspielen wird. Die Londoner Blätter selber können es nicht länger verhehlen, daß sich in Natal schon in allernächster Zukunft folgenschwere Ereignisse abspielen werden. Die Lage des Generals Buller am Tugela ist außerordentlich schwierig. Der Fluß ist hart angeschwollen, die Buren aber sind loth verstanden, daß jeder Angriff auf sie eine Selbstmörder wäre, die den englischen Truppen verhängnisvoll werden müßte. Die Burenbefehlshaber faren von Gefühlen, die die ganze Unruhe beherrschen.

Sehr traurig sieht es in Ladysmith aus, das täglich weiter bombardiert wird. Die englische Garnison hat bereits im Begriffe sein, angeheißt eines zu unternehmenden letzten Ausfalls ihre schweren Geschütze zu zerstören, damit sie nicht den Buren in die Hände fallen. Dieser letzte verweisselte Ausfall soll unmittelbar bevorstehen, da die Lage infolge Krankheit und Mangel an Lebensmitteln für Menschen und Vieh unpolierbar geworden ist.

In England wächst daher die Verzweiflung. Die Einschiffung der 7. Division soll beschleunigt werden und schon am 11. d. M. erfolgen. Bisherige Tage und darüber gehen aber hin, ehe die neue Verstärkung an ihren Bestimmungsort eintrifft. Und aus welchem Material besteht diese Verstärkung! Damit können Vordrängern und Roberts und noch zehnmal bessere Generale nichts anfangen.

In London verlautet, der Ministerpräsident Lord Salisbury werde noch vor dem Zulauftrennen des Parlaments aus dem Amte scheiden.

Besondere Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz.

Man sieht, das abends von der großen Zeit in der Mitte des Saales stand. Möglichst schärfen italienische Worte an ihr Ohr. Sie horchte auf, Wahrhaftig, die Gesellschaft an dem Mittelstisch unterließ sich in italienischer Sprache und schien von ihr zu reden, denn mehrere Male machte sie kleiner ruder Herr die Blide auf sie. Giulietta erkannte den kleinen Herrn wieder, es war Signor Enrico Rispoli, der Impresario und Operndirektor.

Signor Rispoli hatte Giulietta erkannt und stellte sich ihr nun sichtlich erfreut über ihr Schicksal, als alter Bekannter vor.

Lange Zeit plauderten Beide über vergangene Zeit, über Kunst und Kunst. Diese Unterhaltung angeregt und auch beider beinflusst durch die Liebe zur Kunst, wurde der Wunsch in Giulietta rege, wieder zu Dänke zu gehen. Denn Abschiede hätte die Gräfin Signor Rispoli ein neues Verlangen nach Italien.

Signor Rispoli in ihr Zimmer zurückkehrte, als Rispoli eintrat und fragte: „Ich grüßte Frau, was hab' ich für Angst ausgehoben?“

„Was ist geschehen? Ist Autorardo krank?“

„Nein, nein! Aber ein Herr ist hier gewesen und wollte Sie sprechen.“

„Wer war es?“

„Hier ist seine Karte.“

Giulietta erblickte. Sie las auf dem kleinen Stück glänzenden Papiers die wenigen Worte: Kranke, Imperialcommissarius. Sie mußte, daß ihre Gegner ihr auf der

Die Welt eine große Seele
Nach jeder Seele eine Welt;
Das Auge ist der letzte Spiegel,
Der selber Welt vereint hält.

Der Hohn der Fremden.

10) Roman in drei Teilen von D. Selter.
(Kleindruck verboten.)

In diesem Augenblicke betrat der Justizrat Weidemeyer den Saal und überreichte dem Grafen ein Dokument.

„Ah! Das kommt zur rechten Zeit, rief erretzt der Graf. „Ich danke Ihnen, Herr Justizrat.“

Dann wandte er sich wieder an die Versammlung. „Es wurde vorhin“, so rief er, und sein Blick traf drohend das Auge des vor ihm stehenden Oberverwalters, es wurde vorhin ein gerichtliches Dokument gefordert, welches mich als Verwalter von Wälfenstein und Womund des Grafen Kultart anerkannt. Hier ist das Dokument! Der Herr Justizrat Weidemeyer hat es mir schon überbracht. Ich denke, daß damit alle Formalitäten erfüllt sind, und daß auch Sie, Herr Oberverwalter, nicht mehr ängern werden, mich als Herrn anzuerkennen.“

Kempner verbeugte sich. Dann sprach er mit feiner Stimme: „Ich bin bereit, dem Herrn Grafen Rechnung abzulegen. Zugleich bitte ich für den nächsten Bindungstermin um meine Entlassung.“

In diesem Augenblicke rief der Graf: „Die Entlassung ist Ihnen gewährt. . . . Sie können morgen schon gehen, wenn es Ihnen

belehrt, mit Spionen und Zwischenhändlern mag ich nicht in meinem Hause verkehren.“

„Herr Graf! Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß Sie Ihre Pflichten gegen mich und gegen den Sohn meines Bruders, den Erben von Schloß Wälfenstein, auf das Größlichste verletzt haben!“

Der Verwalter juckte die breiten Schultern, dann sagte er ruhig: „Die Spione, Herr Graf, haben Sie lieber anderswo. Wenn ich meine Bücher in Ordnung gebracht und Ihnen Rechnung abgelegt habe, werde ich gehen.“

Er wandte sich ab und verließ mit festen Schritten den Saal. Ein häßliches schiefes Lächeln über das Gesicht des Haushofmeisters, und zwischen den Zähnen murmelte er: „Der alterne Narr!“

8. Kapitel.

Giulietta war in früheren Jahren als Mitglied einer Theatergesellschaft viel gereist, Ebenso hatte sie mit dem Grafen Wolf, ihrem Gatten, öfters und längere Reisen unternommen, so daß sie sich auch jetzt leicht auf der Eisenbahn und in der preussischen Hauptstadt zurecht finden konnte, zumal sie fast bei den meisten Sprachen vollkommen mächtig war.

In „Viole de Rome“, in dem Giulietta schloß, wohnten mehrere Raktiere aus Schwaben und Norddeutschland, welche täglich mit einem anderen konzentrierten Achte empfangen, Besuche abhielten, Briefe schrieben, Telegramme abschickten, kurz von einer fast fieberhaften Tätigkeit waren, die nur durch ein so hohes und großartiges Ziel gerechtfertigt werden konnte. Giulietta hörte den Krieg und Alles,

was mit ihm zusammenhing, hatte er nach ihrer Ansicht doch ihr Lebensglück und ihre Lebenshoffnung mit rauher Hand zertrümmert.

Und doch, als sie am Abend des Tages ihrer Ankunft an dem Festher ihres Zimmers stand und auf die vorbeistreichenden Menschenmassen, auf die hellleuchtende Armflamme Berlins, die Raben, niederblickte, erlöste sie die Sehnsucht nach dem Leben, die Sehnsucht nach Freiheit, nach Glanz und Ruhm, denn jetzt war's keine wie damals, als sie als ganz junges Ding zum ersten Mal das Theater besucht hatte.

Sie seufzte tief auf bei dem Gedanken an die vergangene Zeit, die unüberbringlich verloren war. Die Hände des Zimmers wollten sie fester erdrücken. Sie mußte hinaus aus dem engen Gemach!

Sie schlief Peppas, welche im Nebenzimmer bei dem schlafenden Rittbar wachte.

Peppas, ich gehe hinunter in den Speiseaal“, sprach sie, gleich mir meinen Umgang. Ich muß Menschen sehen, ich erlöse mich. . . .

„Ja, ja, thun Sie das“, rief leicht bei der alte Frau. „Das wird Ihnen gut thun. Ich hab's ja immer gesagt, daß die Einjamkeit für meinen Bekleid nichts taugt.“

Eschäftig hing die Alte ihrer jungen Herrin den schmerzigen Spitzhalm um die Schultern und geleitete Giulietta herauf. Eine Kellner, der ihnen auf dem Korridor begegnete, führte die Gräfin ehereitig in den Speiseaal.

Giulietta ließ sich an einem kleinen Tisch-

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark eininkl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Stationen, Landbriefträger, alle Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Zeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pf., Neulagen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 11. Januar 1900.

IV. Jahrg.

Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ werden noch fortwährend angenommen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1880 hier oder anderwärts geboren und sich hier anhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Kreisbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich **bezüglich Aufnahme in die Rekrutierungs-Statistik** in der Zeit vom 20. bis 21. Januar cr. an **Wochentagen Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr** im Bureau des Unterbezirks zu melden. Die im Jahre 1880 auswärtig geborenen Militärpflichtigen haben die Geburtsurkunde von ihrer Heimathsbehörde, während die übrigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1878 und 1879 nur den **Leistungsschein** bei der Anmeldung vorzulegen haben. Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Brot- und Arbeitgeber, welche Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen. Annaburg, den 10. Januar 1900. Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Der hiesige Landwehr-Verein hielt am vergangenen Sonntag Nachmittag die statutenmäßige Jahresversammlung im Waldschloßchen ab. Bei Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende zunächst des Ablebens der Kameraden Müller, Stif und Maximilian Meyer, deren Abschied von Seiten der versammelten Mitglieder durch Erheben von den Sitzen gelehrt wurde. In längerer, wohlwollender Rede wies alsdann der Herr Vorsitzende auf die Hauptmerkmale der Geschichte unseres Vaterlandes und seiner Verhältnisse in vergangenen Jahrhunderten hin und machte schließlich noch auf die Bedeutung des Jahrsundertwechfels aufmerksam. Mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und dem Abgehen des Liedes: „Deutschland über Alles“ schloß diese Einleitung. Darauf wurde der umfangreiche Jahres- und Kasernenbericht erstattet, welcher in Bezug auf die inneren und äußeren Angelegenheiten des Vereines nur Gutes besagte. Der beteiligten Vorstandsmitglieder sollte die Versammlung hierfür ihren Dank. Die alsdann vorgenommene Wahl des Vorstandes führte zu dem Ergebnis, daß der Verein auch in dem neuen Jahre wieder von den bewährten Kräften, die ihm bisher vorstanden, geleitet wird. Nur ein Posten, der des bisherigen Stellvertreters des Schriftführers und Revidenten erfuhr eine Veränderung, indem in dieses Amt der Kamerad Kaufmann Duell eintritt. Auch Schluß der Versammlung blieben die Vereinskameraden noch längere Zeit in gemütlicher Unterhaltung beisammen. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers feiert der Landwehr-Verein am 27. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Waldschloßchen durch Ball.

Annaburg. Am Dienstag vereinte im Götterdenkmal ein Unterhaltungsabend, bestehend in Concert, Theater und Ball, die Mitglieder der hiesigen „Bürger-Vereins“. Am kommenden Sonntag bezieht der „Männer-Turn-Verein“ im Schwarzem Adler die Feier seines 19. Stiftungsfestes.

Annaburg. Alle diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1880 geboren sind oder über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung durch die Kreisbehörden noch nicht getroffen ist, haben sich in der Zeit vom 20. bis 31. d. M. zur Rekrutierungs-Statistik anzumelden. Bei der Anmeldung ist das Geburtszeugnis vorzulegen, welches für diesen Zweck, aber in dem Gehalt angegeben ist, von dem Standesamt des Geburtsortes folgen und portofrei ertheilt wird. Da die Ausfertigung oft längere Zeit in Anspruch nimmt, so empfiehlt es sich, ungefähr am das Standesamt zu schreiben, damit die Anmeldung rechtzeitig geschieht.

Höhere Lederpreise. Auf der Leipziger Neujahrsmesse erhielten alle Lederarten abermals höhere Preise, als bisher.

Jessen. In hiesiger Parodie, zu welcher auch die Gemeinde Reban gehört, wurden im verfloßenen Jahre 29 Paare fruchtig aufgezogen und 28 Paare getraut. Geboren wurden 89 Kinder, darunter 4 uneheliche, todgeboren wurden 7 Kinder. Die Zahl der Sterbefälle beläuft sich auf 55. Die Kommunitantenzahl betrug 1151, und zwar 650 weibliche und 501 männliche Personen. Im Abgabebestand kamen 179 Mk. 92 Pf. und in dem Kommunitantenbestand 36 Mk. 49 Pf. ein. — Mit Beginn des neuen Jahrhunderts ist eine alte und in den kleinen Städten noch liberal abträgliche Sitte verschwunden. Während sonst am Neujahrstage und den folgenden Tagen die Stadtkapelle in der einzelnen Häusern musizierte, ging es in diesem Jahre recht still her. Auf das Geläch der betr. Kapelle an die häßlichen Begleiter, beschloßen diese, das Neujahrsgeläch zu immer weglassen zu lassen.

Der Verein ehemaliger 72er beabsichtigt die Erhaltung eines Denkmals auf dem Schlachtfeld von Mars, welcher Schlacht das Regiment beider reichlichen Antheil genommen und hat.

Berzberg, 1. Jan. In diesem Jahre ist die Familie des Hauses in Oberoda verlegt worden. Die 14-jährige Sohn Paul mit dem Auge gelochten hat. Ob das des Auges verloren ist, steht noch unklar.

Mühlberg a. S. Am 29. d. M. wurde die 92 Jahre alte Ehefrau poliers stark kitzig hier in ihr erkrankt gestorben. Die Unglückliche von 6 Kindern, von denen Leben sind, hat sich vermuthlich infolge von Schwermuth das Leben — Bei der letzten Personennahme wurden in unserer Stadt 633 Personen, davon waren über 143 männliche und 1156 weibliche in Jahre 1925.

Lützen, 2. Jan. Als der Sohn des Wäckermeisters und neten Ulfmann in der vergangenen 12 Uhr nach Hause kam, dem verschloßenen Schlafzimmers das Fenster des den letzteren gehörig Da nach wiederholten Klopfen die Thür geöffnet wurde, vermute der junge Mann, daß irgend ein Unglück passiert sei, und brach die Thür auf. Zur Zimmer das völlig mit

Gas angefüllt war, lag in dem einen Bett seine Mutter tot, in dem anderen der Vater tödtlich verwundet. Sofort umgehender ärztlicher Hilfe gelang es, den Vater wieder ins Leben zurückzuführen. Der letztere liegt zur Zeit noch schwer krank darnieder, die Aerzte hoffen ihn aber am Leben zu erhalten. Das Unglück soll durch einen schadhaften Gashebel entstanden sein.

Straupitz (Kr. Lützen). Die Rückkehr nach dem Süden hat in unserer Gegend in diesem Jahre ein Storch vergessen. In der Nähe unseres Dorfes befindet sich ein See, in dem ein Graben mündet, der selbst bei strengster Kälte nicht zufriert. An diesem Graben schreiet zur Zeit „Freund Aebbar“ täglich auf und ab, um sich seine allerdings jetzt recht spärliche Nahrung zu suchen.

Bitterfeld, 4. Jan. Heute in den Vormittagsstunden zog man die Wittve Eckert als Leiche kurz vor der Stadtmühle aus dem Lohr. Die Bedauernswürthe war noch gestern Abend in der Desauerstraße bei einer bescheidenen Familie zum Jagen, „Federreißen“; beim Rückweg hat sie wahrscheinlich die zu passirende Brücke verfehlt und ist in den Lohr geteigt.

Coswig, 6. Jan. Gestern früh hat sich in der Zündholzfabrik die neunjährige Arbeiterin Anna Liebig schwer verbrannt. Wie die „Eise-Zeitung“ mittheilt, soll sich die Verunglückte mit einem andern Mädchen aus dem Hofe genect haben, wobei die Liebig einen Säureballon umtrieb, der zerbrach und seinen Inhalt über das bedauernswürthe Mädchen ergoß.

Delitzsch, 4. Jan. Nach Halle überführt wurde heute Mittag der in der Brünner Holzglasfabrik verwickelte Nachwächter Weiser aus Bismick. Gestern hat die gerichtsarztliche Untersuchung der Kindesleiche in Anwesenheit des Rgl. Staatsanwalts aus Halle stattgefunden.

Das Kind wird aus dem Lohr. Dort hat unbestimmt gelobte Frau und Kind bei dem Gastwirth bedroht. Der Zwanzigjährige, das in der Doppelstadt Dienstmädchen dieser Mordthat in der nächsten oder der Weiden ist Germann Kl. September 1875 zu essen. Der Thäter die That bereits in der sein Name in der verlegt hatte. des neuen Jahres den neuen Mittwoch waren nur wenige fanbarer Donner

Hrs-Bierver- ders Gewinners wurden in der Mittags 12 Uhr, 11,50 224 982 oder 1 023 754. Die Steigerung betragt nahezu 25 vom Hundert. Beim Indianerspielen wurde in Berlin der 14-jährige Sohn einer Wittve Ramens

Meing von seinem Spielkameraden Robert erhöhen. Letzterer wollte den Kampf „nautischer“ gehalten und zog sein Taschmesser. In dem Handgemenge trieb er M. mit dem Messer gegen die Brust; die Klinge durchbohrte das Herz.

Seilung von Nervenkrankheiten! Zu den höchsten Gütern, die ein Mensch besitzen kann, gehört die Gesundheit. Aber sie nicht hat, der kann auch sein Leben nicht genießen, ihm fehlt die Zufriedenheit. Ein kranker Mensch ist sich selbst und Andern eine große Last, auch wenn er die liebendsten Pfleger um sich hat. Deshalb gilt es für den Kranken als erste Maßnahme, seine Gesundheit wieder zu erlangen, für den Gesunden, sie zu erhalten. Obgleich Niemand eine Krankheit erwischt sein kann, so giebt es doch viele Krankheiten, die leicht zu erlangen und zu überleben sind, die in dem Patienten nicht einmal das Gefühl der Miskommun hervorgerufen. Schlimmer aber als solche äußerlichen Erkrankungen sind Krankheiten, die das Innere des menschlichen Organismus ergreifen. Die verderblichsten und heutzutage leider verbreitetsten sind die Nervenkrankheiten. Nervosität war früher unheilbar. Eine Minderung des unangenehmen Krankheitszustandes erforderte eine längere, ständige Ausspannung aus der Welt schätzigkeit, was viel Geld kostete und für viele ganz unmöglich war, eine Seilung aber konnte auf diese Weise nicht erzielt werden. Nun ist es aber Herrn Dr. Dresfeld, praktischer Arzt, gelungen, ein Präparat herzustellen, das bei richtiger, vorschriftsmäßiger Anwendung wirkliche Seilung von Nervenleiden verspricht. Es heißt Dr. Dresfelds Nervenfluid und ist zu beziehen durch Herrn Emil Bleich, centrale Reichshofstelle diätetisch-hygienische Erzeugnisse, Berlin. Die Preise sind für ein ganzes flüssiges Nervenfluid, für sechs Monate reichend, 10 Mk., für ein halbes flüssiges, für 3 Monate reichend, 6 Mk., für ein viertel (Probe) flüssiges, sechs bis sieben Wochen reichend, 4 Mk. Der Gebrauch ist folgender: Man vermischt 20-30 Tropfen „Nervenfluid“ mit einem Liter Wasser und mischt täglich mit einer solchen Mischung das Gesicht, die Kopfhaut und den Nacken und zwar am Morgen sofort nach dem Aufstehen. Beim Bezug achte man auf Schutzmarke und Namenszug.

Damast-Seiden-Robe Mk. 16,20

und höher — 15 Meter! — porto- und zollfrei zugestellt! Muster umsonst! Preis von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 117, 18,65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich. (K. u. K. Hofl.)

Nebentrumpf! Wer kennt nicht das schöne Lied: „Es liegt eine Krone im grünen Aehren, gegaubert von Gold u. s. w.“ Der Dichter dieses Liedes ahnte dazumal nicht, daß er mit dieser einen Krone jetzt so gewaltig übertrumpft wurde, denn nicht weniger als 54 000 goldene Kronen (bestimmlich heißt unter 10 Markstück 1 Krone) liegen jetzt am grünen Aehren. Die Seilung dieser 54 000 Gold-Kronen, gleich 540 000 Mk., erfolgt bereits am 29. Januar und die folgenden Tage zu Köln, durch 15 000 Täge aus dem Gluckstade. Diese 540 000 Mk. sind insagelamt der Gewinn-Beitrag der von Sr. Majestät dem Kaiser und Königin Wilhelme II. allerhöchste genehmigten ersten Gold-Lotterie zur Erhaltung des Eisenbahnganges am Rhein. Die Anzahl der Gewinne ist 15 000, oben der Hauptgewinn von 125 000 Mk. Der Preis der Loose ist für ein ganzes 4 Mk., für ein halbes 2 Mk., welche durch das General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitstraße 5, zu beziehen sind.

Markt-Kalender.

13. Januar: Schweinemarkt in Jessen.